

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 8. Jahrgang · Nummer 33
Dezember 2003

QUAVIER

Carte blanche



I n eigener Sache



Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner

Am 8. Februar 2004 werden die Stimmberechtigten der Gemeinde Bern erneut über die Einführung eines revidierten «Reglementes über die politischen Rechte» abstimmen müssen. Sie erinnern sich: Am 9. Februar 2003 war diese Revision in der damals vorliegenden Fassung vom Stimmvolk abgelehnt worden. Nach der praktisch einhelligen Meinung der Kommentatoren in den Medien war der Ablehnungsgrund die in der damaligen Vorlage vorgesehene finanzielle Unterstützung der politischen Parteien aus Steuergeldern. Der Gemeinderat hat seine Aufgaben gemacht und bringt eine überarbeitete Vorlage vor das Volk, in welcher diese umstrittene Finanzierung nicht mehr vorgesehen ist.

Verschiedene Vertreter bürgerlicher Parteien und Exponenten der Leiste möchten nun aber auch die Finanzierung der Partizipationsorgane aus öffentlichen Geldern verhindern.

Ich denke, dass es richtig ist, wenn bürgerliche Politiker unter dem bestehenden Spardruck ausloten wollen, ob die Finanzierung von Partizipationsorganen tatsächlich durch öffentliche Gelder zu erfolgen hat. Allerdings erwarte ich, dass die Diskussion offen und ehrlich geführt und dem Stimmbürger aufgezeigt wird, um was es tatsächlich geht. So verlangt zum Beispiel der Kanton bei Verkehrsfragen die Durchführung von Mitwirkungsverfahren. Sicher kann das auch ohne Quartierorganisationen erfolgen. Es bleibe allerdings dahin gestellt, ob die alternativen Lösungen mit Einsatz von Personal aus der Verwaltung oder gar der Beauftragung unabhängiger Ingenieurbüros zu Kosteneinsparungen führen würden.

Als Quartierorganisation erwarten wir von einem neuen Reglement, dass unsere Aufgaben klar definiert und die finanzielle Entschädigung transparent und für alle Stadtteile nach den gleichen Grundsätzen geregelt wird. Wir haben die Vorlage gründlich geprüft und sind der Ansicht, dass sie unsere Erwartungen weitgehend erfüllt.

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

I n h a l t

Seite Vier / News	4
Petition	4
Gemeinsam für Sicherheit ...	6
Impressum	6
Quartierkommissionen	7
Baustellen	8
Frauenarbeit	9
Porträt	10
Veranstaltungen	12
Angst	15
Sprachen	16
QUAVIER war hier	17
Vereine	19
QTT	19
Jugendzone Ost	19
Neu im Quartier	21
Wettbewerb	21
Quaffeur	22
Kleininserate	23

Titelbild:
Ein Sonntagnachmittag im November 2003 in unserem Stadtteil.
Foto: Lukas Lehmann, Bern



QUAV 4-News

Ö

ffentliche Toilettenanlagen im Stadtteil

Unter dem Motto Qualität statt Quantität werden die bestehenden WC-Anlagen und ihre Standorte von der Stadt überprüft. Ziel ist es, an einigen wenigen, besonders geeigneten Standorten gute und saubere Anlagen zur Verfügung zu stellen und so zu kennzeichnen, dass sie

auch gefunden werden können. Die Untersuchungen haben ergeben, dass die Anlagen in den Aussenquartieren im Normalfall wenig genutzt werden. Das Projekt sieht deshalb vor, die WC-Anlagen im Tierpark, bei der Busendstation Efenau, Egelsee, Rosengarten und Schosshaldenfriedhof zu erhalten. Mit Ausnahme des Pissoirs am Helvetia-



Wenig einladende Toilettenanlage bei der Endstation des Efenaubusses.
Foto: ekp

Petition «Mehr Sicherheit für Kinder, Fussgänger und Anwohner im Schosshalden-Quartier»

Vor drei Jahren wurde an der Schosshalden-Kreuzung das «Konfliktgrün» aufgehoben: Fussgänger und Rechtsabbieger haben seither nicht mehr gleichzeitig Grün. Dass diese Massnahme ihren Preis haben würde, war immer klar. Aber derart krass hatten sich die AnwohnerInnen die Auswirkungen nicht vorgestellt. Sie empfinden die heutige Verkehrssituation als unhaltbar und for-

dern die Behörden dringend auf, den «skandalös langen Wartezeiten für Fussgänger» ein Ende zu setzen. Ferner verlangen sie an der Schosshaldenstrasse, Höhe Egelgasse, eine Ampel für die Fussgänger. Zusätzliche Massnahmen sollen den Schleichweg-Verkehr im Quartier bekämpfen. Tempo 30 Zonen müssten auffällig markiert werden. Tavelweg, Klaraweg, Wattenwylweg und Steigerweg sollen eine Verkehrsberuhigung erfahren.

Am 6. November 2003 übergaben VertreterInnen der Anwoh-

platz sollen die übrigen Anlagen geschlossen werden. Noch in Überprüfung befindet sich der Standort Guisanplatz. Einen Sonderfall stellt die Anlage bei der Stadtgärtnerei in der Efenau dar, da es sich um eine private Anlage (der Stadtgärtnerei) handelt, die öffentlich genutzt werden darf.

Die Delegiertenversammlung der QUAV 4 steht dem Projekt positiv gegenüber und begrüsst es, dass schlecht unterhaltene und wenig genutzte Anlagen verschwinden.

Die Delegierten greifen zudem die Problematik des Naherholungsgebietes an der Aare (Eimündung Krebsbach) auf, weil besonders an warmen Sommertagen dort ein Betrieb wie in einer Badeanstalt herrscht. Die Stadtvertreter sind der Ansicht, dass durchaus für kurze Zeit eine Lösung mit WC-Containern realisiert werden könne. (pb)

Begegnungszone Gryphenhübeliweg

Eine aus Anwohnern gebildete Arbeitsgruppe hat für den Gryphenhübeliweg einen Vorschlag

für eine Begegnungszone ausgearbeitet und der Stadt eingereicht.

Den Gesuchstellern ist bewusst, dass es sich bei diesem Projekt nicht um eine typische Situation handelt, in welcher sich die Einführung einer Begegnungszone aufdrängt. Der Gryphenhübeliweg ist eine für die Erschliessung des Quartiers wichtige Verbindung, die aber auch in zunehmendem Masse für den Transitverkehr missbraucht wird. Mit dem Projekt möchten sie erreichen, dass der Durchgangsverkehr abgeschreckt wird und trotzdem durchfahrende Fahrzeuge ihre Geschwindigkeit massgeblich reduzieren.

Die QUAV4 unterstützt das Projekt. Wie das vom Stadtplanungsamt vorgestellte Beispiel der Seminarstrasse zeigt, erhöht jede verfügte Verkehrsbeschränkung den Verkehr auf den umliegenden Strassen. Die Einrichtung einer Begegnungszone am Gryphenhübeliweg könnte beispielhaften Charakter für eine von den Anwohnenden akzeptierte Lösung haben, bei welcher der motorisierte Verkehr nicht a

nerschaft und der Nachbereguppe Obstberg dem zuständigen Gemeinderat, Alexander Tschäppät, vor dem Laubegg-Schulhaus ihre Forderungen in Form einer Petition mit 663 Unterschriften. Tschäppät betonte, das Problem sei bekannt, die Lösung aber schwierig. Immerhin versprach er, die Petition zu prüfen. Was die gewünschten Verkehrsberuhigungsmassnahmen betrifft, spielte er den Ball an die AnwohnerInnen zurück: Diese sollten ihm möglichst konkret aufzeigen, wo was wie optimiert werden könnte.

Die Palette der Möglichkeiten umfasst bessere Bodenmarkierungen oder Signalisationen, private Behelfe («Achtung Kinder»), versetzte Parkplätze, Pflanzentröge, Geschwindigkeitsmessungen und -kontrollen, Begegnungszonen, usw.

Auf die Frage der anwesenden Medien, ob Sie sich ernst genommen fühle, zögerte Andrea Egger, Präsidentin der Nachbereguppe Obstberg. Die Anwohnerschaft möchte sich nicht vertragen lassen, sondern Taten sehen... (ar)



Warten auf...



Alexander Tschäppät.

Fotos: ar

priori unterbunden, sondern verlangsamt wird. (pb)

Promenade Manuelstrasse

Die Stadtgärtnerei hat mitgeteilt, dass der von der QUAV4 im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung-Gespräche formulierte Vorschlag umgesetzt werden kann. An drei Standorten werden die für die Bauarbeiten im Rahmen von Grauguss aufgeschütteten Podeste belassen und insgesamt fünf Bänke und einige Papierkörbe gesetzt. (pb)

Schliessung Poststellen: Zugehörigkeit der Gebiete zu den verbleibenden Stellen (Abholen von Postsendungen)

Mit der geplanten Schliessung der beiden Poststellen Burgernziel und Schosshalde müssen diejenigen Anwohnenden, die jeweils avisierte Sendungen (Postsendungen, welche von den Zustellboten nicht ausgehändigt werden können) bei einer dieser Poststellen abholen mussten, für diesen Zweck einer neuen Poststelle zugewiesen werden. Der von der Post vorgelegte Vorschlag der neuen Gebietsaufteilung wird von einer Arbeitsgruppe der QUAV 4 begutachtet werden.

Über eine auf dem gelben Avisierungsschein angegebene Telefonnummer kann eine zweite Zustellung vereinbart werden. Im weiteren sind neue Möglich-

keiten bereits in Pilotprojekten realisiert. Konkret geht es um das System «Pick up», wo die Zustellung von Postsendungen an eine alternative Abholstelle gewünscht werden kann. Vorgesehen sind ausgewählte Bahnhöfe und Tankstellen. (pb)

Anwohnerverein Werner-/Staufferstrasse:

Wiedererwägungsgesuch Burgernzielpost

Der Anwohnerverein Werner-/Staufferstrasse hat am 31. Oktober 2003 gegen die geplante Schliessung der Poststelle Bern 16 Burgernziel ein Wiedererwägungsgesuch bei der Konzernleitung der POST eingereicht. (ar)

Miteigentümer

Surbekstrasse: Geplante Zonenänderungen Hintere Schosshalde – Wittigkofen

Die Miteigentümergeinschaft Surbekstrasse hat die geplanten Zonenänderungen an ihrer Eigentümersammlung besprochen und ihre Einwände und Anregungen dem Stadtplanungsamt Bern schriftlich gestellt. Im Wesentlichen wird dabei festgestellt, dass

- ein Umzug der Schrebergärten nicht sinnvoll wäre
- eine allfällige Überbauung des Schrebergärtenareals Rücksicht auf die 1979 den Eigentümern der Surbekstrasse gemachten Auflagen Rücksicht nehmen müsste (z.B. Ge-

bäudehöhe, Flachdächer und die restriktiven Höhenkanten der Flachdächer) und

- die Zufahrt zu den neuen Bauten nochmals überdacht werden müsste. (ekp)

Tierpark Dählhölzli:

Erhöhung der Eintrittspreise

Per 1. Januar 2004 werden die Eintrittspreise für den kostenpflichtigen Teil des Tierparks angehoben. Neu kostet der Eintritt für Erwachsene acht statt sieben Franken, Kinder bezahlen vier statt drei Franken und die ermässigten Tarife liegen bei neu sechs statt fünf Franken. Das Jahresabo kostet fünfzig Franken. Seit der letzten Preiserhöhung im 1999 wurden zahlreiche Angebotsverbesserungen in Form von 16 neuen Tieranlagen realisiert. (ekp)

Thunplatz: Definitive Inbetriebnahme des Verkehrsregimes

Als wichtiger Baustein des Massnahmenplans Verkehrssicherheit läuft seit April 2003 der Verkehrsversuch Thunplatz. Die Auswirkungen des Versuchs auf das **Verkehrsgeschehen** wurden im Detail untersucht und ausgewertet. Die Rückstaulängen und Wartezeiten des motorisierten Individualverkehrs haben sich insgesamt nur unwesentlich verändert. Die Durchfahrtszeiten des öffentlichen Verkehrs und die Unregelmässigkeiten bei den

Fahrzeiten haben in den Spitzenstunden in Teilabschnitten zugenommen. Das Sicherheitsempfinden von Zweiradfahrenden hat stellenweise zu-, stellenweise abgenommen. Komfort und Sicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger haben sich merklich verbessert. Das Geschwindigkeitsniveau ist – vorwiegend bei den Ausfahrten – gesunken. Auf der Seminarstrasse hat die Verkehrsbelastung zugenommen. Die gesamte Verkehrsbelastung des Knotens Thunplatz hat sich nicht verändert. In Bezug auf das Unfallgeschehen wurde festgestellt, dass die früheren Unfallstellen sicherer geworden sind und sich die Unfallzahl im Betrachtungsgebiet noch kaum verändert hat.

Der Gemeinderat hat beschlossen, das neue Verkehrsregime definitiv in Betrieb zu nehmen. (ekp)

Murifeld-Treff zügelt im kommenden Mai

Der geplante Umzug des Murifeld-Treffs schreitet – wie in QUAVIER Nr. 26 (März 2002) ausführlich berichtet (vgl. S. 20/21) – zügig voran. Der Treff wird frühestens im kommenden Mai von der Gruberstrasse 8 ins Erdgeschoss des gegenwärtig im Bau befindlichen neuen Gebäudes an der Muristrasse umziehen. Das gilt auch für das «Gastro-Projekt». (ar)

Überbauungsordnung Milchstrasse mit gleichzeitiger

Öffnung des Schermenwegs

Die Gemeinderäte von Ostermundigen und Bern werden die gemeinsam überarbeitete Überbauungsordnung Milchstrasse und Verkehrsführung Schermenweg beim Kantonalen Amt für Gemeinden und Raumordnung zur Vorprüfung einreichen. Diese beinhaltet u.a. die dauernde Öffnung der Milchstrasse in beiden Fahrrichtungen für den gesamten Verkehr und die Öffnung des Schermenwegs in Fahrrichtung Bern von 08.00 bis 17.00 für den Verkehr (übrige Zeit nur für Zubringer, Bus, Taxi, Velo). In Fahrrichtung Ostermundigen bleibt der Schermenweg wie heute für den gesamten Verkehr dauernd offen.

Schliessung von Poststellen

Mit Bedauern hat die Delegiertenversammlung der QUAV 4 zur Kenntnis genommen, dass zwei von den bisher fünf Poststellen im Stadtteil geschlossen werden. Betroffen sind die Burgernziel- und die Schosshaldenpost.

Die QUAV 4 hatte die Möglichkeit, in einer Begleitgruppe im Projekt der Post mitzuarbeiten. Zur Diskussion stand dabei nicht die Frage, ob Poststellen geschlossen werden sollen. Dieser Entscheid war von den obersten Verantwortlichen der Post zum Voraus gefällt worden und bildete die Vorgabe für das Projekt. Für unseren Stadtteil laute-

te diese Vorgabe auf Schliessung von zwei bis drei Poststellen.

Die Begleitgruppe hatte keine Entscheidungsbefugnis. Sie hatte die Möglichkeit, bezüglich der Standorte der verbleibenden Poststellen Argumente der Post und der Stadtvertreter zu diskutieren und eigene einzubringen. Durch die Mitarbeit hatte die QUAV 4 auch die Gelegenheit, das Vorgehen der Post aus nächster Nähe zu begutachten. Wir sind dabei zur Überzeugung gelangt, dass die Verantwortlichen die bestehenden Randbedingungen und eingebrachten Argumente sehr sorgfältig bewertet haben und das Projekt offen und transparent führten. Es ist den Delegierten der

QUAV 4 bewusst, dass insbesondere nahe bei einer der zu schliessenden Poststellen Wohnende den Verlust stark empfinden und für diese Entwicklung wenig Verständnis haben. Für sie bedeuten die Schliessungen einen wesentlichen Leistungsabbau.

Zur Gesamtsituation können wir nur daran erinnern, dass die Politik vor einigen Jahren verlangt hat, dass die Post nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt wird und sich selber zu finanzieren hat. Der dadurch ausgelöste Restrukturierungsprozess ist noch nicht abgeschlossen und wird nun auch bei uns spürbar.

Niklaus Zürcher

2004 soll die Planung dann öffentlich aufgelegt werden, die Realisierung soll Anfang 2005 erfolgen. (ekp)

Buslinie 28: Direkt und ohne Umweg pendeln

Ab dem 14. Dezember mit dem 28er direkt zum Eigerplatz – neu den ganzen Tag

In den Stosszeiten am Morgen, Mittag und Abend wird wie bisher die Strecke Wyler-Eigerplatz bedient. Neu verkehrt die Linie 28 von Montag bis Freitag vom frühen Morgen bis ca. 20.00 Uhr durchgehend von der Zollgasse über die Monbijoubücke nach Sulgenau und Eigerplatz. Der 28er fährt ab Thunplatz neu in beiden Richtungen direkt über die **Kirchenfeldstrasse**. Die Haltestellen Thunplatz und Aegertenstrasse (Richtung Eigerplatz) werden auf die Kirchenfeldstrasse verlegt. Die Haltestelle Helvetiaplatz wird vom 28er nicht mehr bedient. Die neue Linienführung ist aus dem dieser Ausgabe beiliegenden Flyer ersichtlich. Da die Auslastung im Abschnitt Zollgasse bis **Brunnadern** nach 20.00 Uhr ungenügend ist, bietet BERNMOBIL in Zusammenarbeit mit einem Taxiunternehmen anstelle des Busbetriebes den Fahrgästen auf Bernboden nun ein Verteiltaxi an. Es ist ein Versuchsbetrieb für ein Jahr, der durch die Gemeinde Bern finanziert wird. Die Fahrten finden von Montag bis Samstag zwischen 20.00 bis 23.30 Uhr, ohne allgemeine Feiertage statt. Abfahrtsort des Verteiltaxis ist die Haltestelle Brunnadernstrasse (Anschluss von Tramlinie 5,

Richtung Ostring). Die folgenden Haltestellen bis maximal Dennigkofengässli werden nur zum Aussteigen bedient. Die Fahrgäste benötigen einen gültigen Fahrausweis (Einzelfahrt, Mehrfahrtenkarte, BäreAbi, Gästekarte oder GA). Die Platzzahl ist auf 6 Fahrgäste beschränkt. Kinderwagen, Rollstühle oder Velos können nicht

Gemeinsam für Sicherheit: Vorsicht (Dämmerungs-) Einbrecher!

«Eingebrochen wird vor allem in der Nacht!» Eine weit verbreitete, aber nicht richtige Meinung. Einbrecher kommen häufig bei Tageslicht, während der Arbeits- oder Einkaufszeit, am frühen Abend oder übers Wochenende. Wenn es wieder früh dunkel wird, d.h. in den Herbst- und Wintermonaten, ist Saison der «zweilightigen Gestalten» – der Dämmerungseinbrecher.

Tipps gegen das Eindringen von Einbrechern

- Türen und Fenster müssen auch bei kurzer Abwesenheit abgeschlossen werden.
- Licht hält dubiose Gestalten von Ihrem Zuhause fern.
- Nur abgeschlossene Türen aus festem Material mit Sicherheitsschloss und einem soliden, gut verankerten Türrahmen sind einbruchhemmend. Leicht zugängliche Fenster müssen entsprechend/zusätzlich gesichert sein.
- Einbruchhemmendes Verbund-sicherheitsglas oder nachträglich aufgezeichnete Sicherheitsfolien hindern den Einbrecher am Durchkommen.
- Kellerfenster müssen entsprechend/zusätzlich, Lichtschachtgitter massiv und gegen das Abheben gesichert sein.
- Leicht zugängliche Fenster und Fenstertüren müssen entsprechend/zusätzlich gesichert sein.
- Auch Zugänge über Nebenräume und Garagen sind unbedingt in den Sicherheitsplan mit einzubeziehen.

Gemeinsam für Sicherheit
Miteinander leben heisst auch füreinander da sein. Gute nachbarschaftliche Beziehungen sind

transportiert werden.

Holen Sie sich den praktischen Linienfahrplan. Sie erhalten ihn in unseren Fahrzeugen, im BäreAbi-Shop oder im BERNMOBIL Infocenter. Der neue Fahrplan ist ausserdem auch online. Holen Sie sich Ihren persönlichen Fahrplan auf einen Klick – www.bernmobil.ch.

(BernMobil)



Wm Rudolf Studer Foto: ekp

der Schlüssel zu mehr Sicherheit. Tun Sie den ersten Schritt! Pflegen Sie den Kontakt zu Ihren Nachbarn. Bieten Sie gerade kranken und älteren Menschen Hilfe an. Informieren Sie einander, wenn Sie ihr Zuhause für längere Zeit verlassen. Achten Sie darauf, dass Ihre Abwesenheit oder die des Nachbarn nicht erkannt wird (überfüllter Briefkasten, Hinweis über Telefonbeantworter) und bei Ihnen zu Hause oder im Heim des Nachbarn Licht ein- und ausgeschaltet wird.

Melden Sie verdächtige Beobachtungen sofort der Polizei: Tel. 031 321 21 21, Notruf 117. Weitere Informationen oder Beratung erhalten Sie in den Broschüren «Einbruch – nicht bei mir!» und «Vorsicht! Dämmerungseinbrecher», auf einem der Polizeistützpunkte Ost (Brunnadernstr. 42), Mitte oder West, oder kontaktieren Sie die Stadtpolizei Bern, Beratungsstelle für Verbrechensverhütung, Postfach, 3000 Bern 7, Tel. 031 321 21 21

Rudolf Studer, Mitarbeiter
Gemeinsam für Sicherheit (Gfs)

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,
Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,

Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

18.2.2004

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 12.3.2004

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16

Tel. 031 352 43 44

Fax 031 352 80 50

Layout

Alles vor dem Druck

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 34, März 2004,

ist dem Thema

«BEHINDERUNGEN»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

www.quavier.ch
Die Homepage der QUAV 4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 21 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!

Verbindung und Kontaktplattform zwischen Verwaltung, Politik und BürgerInnen

Eine moderne Demokratie heisst auch Mitwirkung bei Planungs- und Entwicklungsprozessen, die die Bürgerinnen und Bürger direkt betreffen. In diesem Sinn hat Bern mit dem Instrument Quartierkommissionen ein zukunftsweisendes politisches Zeichen gesetzt, das es – gerade auch in schwierigen Zeiten – zu erhalten gilt. Quartierkommissionen sollen Verbindung und Kontaktplattform zwischen Verwaltung, Politik und Bürgerinnen und Bürgern bilden. Durch Einbezug und Mitarbeit entstehen Identifikation, Bindung und Mitverantwortung für das Gemeinwesen, die es in unserer individualisierten Gesellschaft zu fördern gilt.

Weshalb nochmals eine Abstimmung?

Am 9. Februar 2003 hat das Berner Stimmvolk das Reglement über die politischen Rechte (RPR) abgelehnt. Dies, obwohl weite Bereiche unbestritten waren (z.B. Stimmrecht, Abstimmungen und Wahlen, Volksrechte). Zu politischen Diskussionen Anlass gaben vor allem die Kapitel «Mitwirkung der Bevölkerung» und «politische Parteien». In der Folge wurde das Reglement überarbeitet und eine Vernehmlassung durchgeführt. Das überarbeitete Reglement wird dem Stimmvolk am 8. Februar 2004 noch einmal vorgelegt werden, dabei wird die umstrittene finanzielle Abgeltung der Parteiarbeit nicht mehr in der Vorlage enthalten sein.

Was soll mit dem Reglement geregelt werden? Die Mitwirkung der Bevölkerung ist in Artikel 32 der Gemeindeordnung verankert. Demnach kann die Bevölkerung in Belangen, die ein Quartier besonders betreffen, an der Entscheidungsfindung mitwirken. Die Quartierkommissionen müssen in ihrer Zusammensetzung die Vielfalt des Quartiers angemessen widerspiegeln. Die Stadt kann die Quartierkommissionen mit Beiträgen unterstützen. Die Einzelheiten soll der Stadtrat in einem Reglement festlegen.

- Es regelt die Mitwirkung der (Quartier-) Bevölkerung sowie die Organisation der dazu vorgesehenen Quartierorganisationen.

- Bis jetzt fehlt eine gesetzliche Basis für die Quartiermitwirkung (bis anhin war sie durch Richtlinien des Gemeinderates, neu wird sie durch das Reglement über die politischen Rechte RPR geregelt).
- Pro Stadtteil wird nur eine Quartierkommission als offizielles Partizipationsorgan des Gemeinderats anerkannt.
- Das Reglement klärt die Voraussetzungen für die Anerkennung von Quartierorganisationen:

Diese müssen sich als Vereine konstituieren, was etliche Vorteile bietet (eigene Rechtspersönlichkeit, demokratische Struktur, nötige Flexibilität, ideale Zielsetzungen, Beschränkung der Haftung auf das Vereinsvermögen). Sie müssen konfessionell und politisch neutral sein und die Mitwirkung der Quartierbevölkerung bezwecken.

Des weiteren muss eine Quartierorganisation wie bereits weiter oben erwähnt «die Vielfalt des Quartiers angemessen widerspiegeln»: neben den Vertretungen der Leiste und Parteien können auch alle anderen Organisationen mit quartierspezifischen Zielsetzungen Mitglied werden.

- Das Reglement nennt auch die Voraussetzungen für einen Entzug der Anerkennung: wenn die Zusammensetzung nicht mehr die Bedingungen des Reglements erfüllt oder wenn die Organisation ihren Aufgaben nicht nachkommt, kann der Gemeinderat einer Quartierorganisation die Anerkennung entziehen.

Welche Rechte und Pflichten haben Quartierkommissionen?

Die Quartierorganisationen sind ausdrücklich im Rahmen von planungsrechtlichen Mitwirkungsverfahren als teilnahmeberechtigt anerkannt. Zudem steht ihnen das Recht zu, dass Gemeinderat und Verwaltung mit ihnen quartierspezifische Geschäfte erörtern müssen. Schliesslich sichert das Reglement auch die Unterstützung mit finanziellen Beiträgen.

Die Quartierorganisationen verpflichten sich, die Anliegen der Bevölkerung entgegenzunehmen und zu behandeln. Sie müssen die Quartierbevölkerung über die Vorhaben und Aktivitäten der städtischen Behörden im Zusammenhang mit dem Quartier informieren. Zudem erarbeiten sie Stellungnahmen im Rahmen von Vernehmlassungen und Mitwirkungen (v.a. im Zusammenhang mit Planungsfragen). Die Organisationen können zur Förderung des Kontakts und des Informationsaustausches quartierbezogene Projekte durchführen.

Wie wird die finanzielle Abgeltung geregelt?

Die Quartierkommissionen werden nach einheitlichen Grundsätzen für ihren Auftrag entschädigt. Die Entschädigung setzt sich aus folgenden Elementen zusammen

- Sockelbeitrag
- Beitrag pro Kopf der Bevölkerung eines Stadtteils
- Beitrag pro behandeltes Geschäft (Vernehmlassungen, Mitwirkungen etc.)

Die Höhe der Beiträge ist noch nicht definitiv festgelegt. Wichtig: Die Beiträge werden vom Gemeinderat sofort gekürzt, wenn das Vereinsvermögen zu hoch wird oder wenn Aktivitäten finanziert werden, die nicht dem Zweckgedanken entsprechen.

Wie werden Leistung und Finanzen geprüft?

Arbeit und Rechnung der Quartierkommissionen werden jährlich vom Finanzinspektorat geprüft. Der Bericht geht an den Gemeinderat.

Die Kommissionen müssen jährliche Finanzgesuche stellen und Bericht über ihre Tätigkeit ablegen.

Sind Quartierkommissionen zu teuer?

Der Gemeinderat erachtet den Nutzen der Quartierkommissionen als sehr hoch. Allein die Organisation von Mitwirkungen und Vernehmlassungen in den Quartieren durch die Verwaltung würde ein mehrfaches der hauptsächlich ehrenamtlich erbrachten Arbeit der Kommissionen kosten. Umgekehrt ist die Vermittlung von Quartieranliegen an die Behörden ungleich effizienter, als wenn jede einzelne Interessenvertretung für sich wirkt. Dass die Quartierkommissionen für ein geregeltes Funktionieren gewisse professionelle Strukturen wie ein Sekretariat oder Informationsmittel benötigen, versteht sich von selbst.

Quartiervertretung Stadtteil IV



In den letzten Monaten haben uns die Baustellen im Stadtteil IV auf Schritt und Tritt verfolgt. Gut informiert, konnte man den Fortschritt der Arbeiten beobachten. Die Arbeiter sind schon fast alte Bekannte - man grüsst sich herzlich. Aber nicht nur auf den Strassen des Stadtteils haben wir Baustellen. Seit etwas mehr als acht Jahren, nämlich seit 33 Nummern, ist jede neue QUAVIER-Ausgabe vergleichbar mit einer Baustelle – und es scheint mir jedesmal ein kleines Wunder, wenn die fertige Zeitschrift den Leserinnen und Lesern des Stadtteils IV in die Briefkästen flattert. Wir vom Redaktionsteam haben uns zu diesem «Jubiläum» ein kleines Geschenk bereitet – nämlich einmal themenunabhängig genau über das schreiben bzw. schreiben lassen, was wir am liebsten wollten. Für mich sinds die «Baustellen». Für fast jede Ausgabe mache ich mich mit meiner Kamera auf die Pirsch, um die schönste, grösste, interessanteste, dreckigste, gefährlichste Baustelle zu suchen. Auf diesen Wanderungen von Baustelle zu Baustelle lernte ich unseren Stadtteil bis in den letzten Winkel kennen. Ich freue mich, Ihnen auch in den kommenden QUAVIER-Ausgaben Fotos und Texte zu diesem Thema vorstellen zu dürfen. Übrigens: Das Foto zeigt den Frikartweg, der bald wieder «makellos», d.h. ohne Baugruben, sein wird. *(Text und Foto: ekp)*

Baumfällungen und Baumpflanzungen

Die Stadtgärtnerei pflegt und unterhält gegenwärtig rund 22'000 Bäume in der Stadt Bern. Auch dieses Jahr müssen aus Sicherheitsgründen 250 öffentliche Bäume gefällt werden. Trotz des trockenen und heissen Sommers konnte keine Zunahme von geschädigten Bäumen festgestellt werden. Die Trockenheit hat allerdings zu einer Schwächung diverser privater Bäume, insbesondere Fichten, geführt, die dann Opfer eines massiven Borkenkäferbefalls wurden und deshalb gefällt werden mussten. Dieses Jahr müssen wegen absterbender Krone Bäume an der Helvetiastrasse und Bernastrasse (*Crataegus lavalleei*), Ostringstrasse (*Fraxinus excelsior*) und der Muristrasse (*Acer platanoides*) gefällt werden. Bei der Laubeggschule werden ein 200jähriger und am Elfenuweg ein 120jähriger *Aesculus hippocastanum*

sowie im Kirchenfeld Gymnasium eine 100jährige *Robinia pseudoacacia* wegen Bruchgefahr umgelegt.

Wer eine bleibende Erinnerung für die nächste Generation schaffen möchte, kann mit einer Baumpatenschaft (ab 500 Franken) einen persönlichen Beitrag zur Verschönerung der Stadt Bern leisten. Sie können die Patenschaft für einen Stadtbaum übernehmen und bei der Pflanzung selber Hand anlegen. Im Frühjahr 2004 sind zum Beispiel im Florapark, Monbijoupark, Bürenpark und auf der grossen Allmend noch geeignete Standorte frei. In der Stadtgärtnerei werden zu jeder Patenschaft die Angaben der Patin/des Paten und die Widmung festgehalten. Weitere Informationen erhalten Sie bei der Stadtgärtnerei unter Tel. 031 321 69 11. *(ekp)*

Die Putzfraueninsel im Stadtteil IV

Sie beseitigen unseren Schmutz und verschönern unseren Alltag: die Putzfrauen. QUAVIER sprach mit zwei Ausländerinnen – über ihr Leben und ihre Hoffnungen.

Am Ostring. Dort, wo der Verkehrslärm fast alles erstickt: Eine grosse, selbstbewusste Frau öffnet die Tür ihrer Parterrewohnung. Ihre Augen strahlen. Das rote T-Shirt unterstreicht ihren dunklen Teint. In fließendem Französisch wird Luzizila Massangu (33) später erzählen, dass sie ausgebildete Krankenpflegerin sei. Doch im Pflegebereich arbeiten kann sie nicht. Luzizila Massangu muss ihr Geld als Putzfrau verdienen.

Von Angola nach Bern. Laute Musik dröhnt aus den Boxen. Luzizila Massangu schaltet das Radio ab. Ihr 8-jähriger Sohn und ihr Mann Vita Massangu verlassen das Zimmer. In ruhigen Worten erzählt sie aus ihrem Leben, das in Angola begann. Seit nunmehr neun Jahren lebt sie in Bern. Und plötzlich – sie lacht: «Wenn meine Generation zurück nach Afrika geht, wird sie den Kontinent verändern.» «Warum denn?», frage ich. Und sie erklärt: Dass Vita, ein politischer Flüchtling aus Angola, hier gelernt habe, ihr bei der Betreuung der drei Kleinkinder zu helfen. Denn in Afrika würden die Männer keinen Finger rühren.

Luzizila Massangu wirkt entspannt. Ebenso locker scheint sie externe Putzarbeit, Haushalt und Kindererziehung unter einen Hut zu bringen. Ihre berufliche Situation stimmt sie dennoch traurig. Weil sie ihren Traum, einmal als Krankenpflegerin in einem Altersheim zu arbeiten, nicht verwirklichen kann. Es würde sie glücklich machen, alten Menschen zu helfen, mit ihnen zu sprechen. «Aber ich spreche keinen Dialekt; ich ver-

stehe nur die deutsche Schriftsprache», sagt Luzizila Massangu, die sich in Freiburg zur Krankenpflegerin ausbilden liess. «Im Französisch sprechenden Freiburg oder Biel könnte ich Arbeit in einem Altersheim finden.» Doch mit ihrer Bewilligung F (=vorläufige Aufnahme) sei es schier unmöglich, in einer anderen Stadt oder einem anderen Kanton eine Stelle zu bekommen. In Anbetracht des Mangels an Pflegepersonal – eine absurde Situation.

Luzizila Massangu erzählt vom Alltag. Sie habe erlebt, wie ältere

die Stellen (www.sah.ch; siehe Rubrik Themen: «Wege in die Arbeitswelt»). Denn Schwarzarbeit kommt für sie nicht in Frage. Sie will wegen ihrer Bewilligung keine Risiken eingehen. Und später, wenn Alter und Müdigkeit kommen, dann möchte Luzizila Massangu legal eine Rente beziehen. Dann, wenn sie nicht mehr putzen muss.

«Hurenjugo»

Körperliche Schwerarbeit leistet Newenka Kristic (42) aus Kroatien. Denn sie arbeitet für ein Putzinstitut: 42 Stunden die



Gemäss Volkszählung 2000 des Bundesamtes für Statistik waren in der Schweiz schätzungsweise rund 35'000 Frauen (87.5%) und 5'000 Männer (12.5%) im Reinigungssektor beschäftigt. Foto: vk

re Leute die Haare ihrer Kinder streichelten. Oder ihnen gar Schokolade schenkten. Viele aber hätten sprichwörtlich Berührungssängste. «Sie scheuen den Kontakt, haben Angst, wir könnten uns berühren, zum Beispiel im Tram, wenn es eng wird», sagt Luzizila Massangu. Sie ist glücklich, dass ihre Kinder hier zur Schule gehen können. In Angola wäre dies anders: «Dort muss man bezahlen; und wer nicht bezahlen kann, geht nicht zur Schule.» Luzizila Massangu seufzt: Es sei unter anderem diese Ungerechtigkeit, die Afrika so elend arm mache.

Bald geht Luzizila Massangu wieder putzen. Zu Frau A und zu Herrn B. Die Organisation «Etcetera Bern» vermittelt ihr

Woche, für Fr. 3000.– brutto monatlich. Einen 13. Monatslohn gibt es nicht.

Newenka Kristic's 14-jährige Tochter Iwana empfängt mich in jugendlicher Frische in einem Mehrfamilienhaus im Osten der Stadt. Das gewaschene Haar hat sie in einem weissen Frotteetuch zu einem Turban geformt; auf ihrem rosa Pullover steht «Love and Peace». Von ihren Schulkolleg(inn)en geplagt und immer wieder als «Hurenjugo» apostrophiert, war der Start in der neuen Heimat alles andere als einfach. «Jetzt, vier Jahre später, geht es besser,» sagt Iwana, nachdem sie die Klasse gewechselt habe. Nein, zurück möchte sie nicht mehr, trotz aller Anfangsschwierigkeiten.

Iwana übersetzt beim Gespräch, denn Newenka Kristic spricht nur wenig Deutsch. Ihr schönes Gesicht zeigt Spuren von Erschöpfung. «Ich habe einfach keine Zeit, keine Energie, um besser Deutsch zu lernen», sagt sie. Es sei nicht nur die schwere körperliche Arbeit, die ihr zu schaffen mache. Auch der Arbeitsdruck sei enorm; vor allem dann, wenn sie Umzugswohnungen reinigen müsse, was fast ausschliesslich der Fall sei. Nur bei der betagten Dame in der Elfenau, wo sie dann und wann arbeite, fühle sie sich wohl. «Sie ist so freundlich», sagt Newenka Kristic. Überhaupt seien die Schweizer offener als die Kroaten: «Sie sprechen über ihre Probleme; wir machen das nicht einfach so.» Ihr Ehemann Iwan Kristic, Bauarbeiter, widerspricht ihr allerdings vehement. Er sitzt gegenüber auf der grossen Couch, verfolgt unser Gespräch und schaut zwischendurch auf den Bildschirm; TV Zagreb strahlt eine politische Debatte aus.

Später einmal, wenn Tochter Iwana erwachsen ist, möchte Newenka Kristic zurück nach Kroatien. Vielleicht zurück in die Bäckerei, wo sie früher gearbeitet hat. Denn Newenka Kristic fühlt sich in unseren Breiten graden nicht zu Hause. Und ihre Stimme wird erregt, wenn sie über ihren Chef spricht: «Er schreit uns oft an. Deshalb verlassen meine Arbeitskolleginnen das Institut, sobald sie eine andere Stelle gefunden haben.» Newenka Kristic – sie würde am liebsten als Schneiderin arbeiten – findet keine andere Stelle. Und sie wartet Mitte Oktober, dem Zeitpunkt unseres Gespräches, immer noch auf ihren Septemberlohn. Denn seit Anfang Oktober ist sie wegen körperlicher Beschwerden krank geschrieben. Newenka Kristic fürchtet um ihre Stelle. (vk)

«Man kann mit so wenig so viel bewirken»

N

ichtstun fällt Marlies Kornfeld schwer. Entwicklungszusammenarbeit, Gegenwartskunst und Spiritualität sind drei Schwerpunkte im Leben der engagierten Stadtteil IV-Bewohnerin. QUAVIER erhielt Einblick in ihr Wirken. Hauptaugenmerk: Ein Schulheim im Kathmandu-Tal.

Wer durch Marlies Kornfelds weitläufige Wohnung streift, begegnet Schritt auf Tritt moderner Kunst – an Wänden, am Boden, auf Tischchen, auf Gestellen. Dazu gruppiert sind sorgsam gewählte Möbel der klassischen Moderne und Erinnerungsstücke aus aller Welt. Und Aufnahmen vom Dalai Lama, bei dem Marlies Kornfeld mehrfach Audienzen haben durfte.

Fotografien, Malerei, Objekte; hier starke, dort dezente Farben. Pralles Leben wie auch Rückzug sprechen aus diesem harmonischen Ganzen, über dessen Einzelteile man gerne spannende Geschichten hören möchte. Schnell wird im Gespräch mit der 63jährigen Sammlerin klar, dass deren Leidenschaft – neben der Gegenwartskunst – noch einem ganz anderen Gebiet gilt: nämlich der Entwicklungszusammenarbeit. Diskutiert und organisiert werden in diesen belebenden Räumen zum Beispiel jene Aktivitäten, die Marlies Kornfelds Hilfsprojekt «Bright Horizon Children's Home» in Nepal betreffen. Konkret: eine

Internatsschule im Kathmandu-Tal, welche rund 160 Waisen und Halbweisen sowie Kindern ohne sozialen Rückhalt gratis Bildung und Unterkunft bietet.

Paten ermöglichen Bildung und Nestwärme

Wie ist es zu diesem Projekt gekommen? Marlies Kornfeld, die Asien liebt und diesen Kontinent oft bereiste, erzählt: «Während meiner Entwicklungsarbeit für tibetische Flüchtlinge kam ich 1995 nach Nepal und realisierte sehr schnell, dass auch die einheimische Bevölkerung teils in tiefster Armut lebt. Vor den bestehenden Schulheimen in Kathmandu sah ich täglich Gruppen von Eltern und Verwandten, die um die Aufnahme von Kindern baten. Nach Gesprächen mit einem einheimischen Pädagogen kam mir die Idee, ein weiteres, dringend benötigtes Schulheim zu bauen.» Von der Idee bis zu Eröffnung der Schulanlage verstrichen rund vier Jahre; die eigentliche Bauzeit des Heimareals, das auf 1400 Meter über Meer liegt, sieben Gebäude umfasst und heute



In dieser Schule soll sozial benachteiligten Kindern eine aussichtsreiche Zukunft ermöglicht werden – mit Anschluss an die Universität oder eine Berufsausbildung. Fotos: zvg

rund dreissig Angestellte beschäftigt, dauerte dann allerdings nicht länger als 20 Monate. Landkauf, Baukosten sowie sämtliche Umgebungsarbeiten wurden von Marlies Kornfeld und einigen Privatpersonen finanziert. Die langfristige Betreuung und Ausbildung der Kinder sowie die Betriebskosten werden von aussen durch Patenschaften und Spenden getragen. Rund 600 Franken ermöglichen einem Internatskind während einem Jahr Schule, Unterkunft, Ernährung, Kleider und medizinische Versorgung. Kornfeld: «Man kann mit so wenig so viel erreichen.» (Von den heute 124 Internats- und 34 Tagesschülerinnen und Schülern hat noch rund ein Dutzend keinen Paten oder keine Patin).

Energiegeladen und zielstrebig

Sie sei dankbar für ihr grosses Energiepotential, erwähnt Marlies Kornfeld im Gespräch ganz beiläufig. Und: «Für mich ist es schwierig, an einen Ort mit Problemen zu kommen – und nichts zu tun.» Das glaubt man der gelernten Kauffrau, Entwicklungshelferin, Kunstsammlerin, Mutter zweier erwachsener Töchter und eines Sohnes und bald zweifacher Grossmutter, der Produzentin von Videos über spirituelle Personen und Leiterin verschiedener kleinerer

Hilfsprojekte sofort. Kaum überraschend also auch, dass die zielstrebige Frau sämtliche Hürden, welche die Umsetzung ihrer Heim-Idee in Nepal mit sich brachte, souverän meisterte. «Ohne die Unterstützung einer Vielzahl kompetenter und ebenso engagierter Menschen aus der Schweiz und in Nepal selber wäre unser Schulheim allerdings nicht gebaut worden und auch nicht betriebstüchtig», betont die Initiantin. Wichtiger nächster Schritt: Die Heimleitung will dafür sorgen, dass die Mädchen und Jungen nach den acht Primarschuljahren ihre Bildung fortsetzen, resp. eine Ausbildung in Angriff nehmen können. «Wir haben unser Internat, Bright Horizon Children's Home' getauft, da wir den Kindern eine aussichtsreiche Zukunft bieten wollen und weil die geografische Lage den imposanten Ausblick auf die Berge des Himalajas freigibt», erläutert Marlies Kornfeld. Mit Zufriedenheit erfüllten sie das hohe Leistungsniveau der Klassen und die gute Gesundheit der Schülerinnen und Schüler. Und: «Bei jedem meiner Besuche im Heim, meist zweimal im Jahr, bin ich sehr berührt von der Wärme, der Spontaneität und der Fröhlichkeit dieser Kinder, und die Heimreise fällt mir jedes Mal schwer.» (eho)

www.bright-horizon.ch oder
www.bright-horizon.org



Das «Bright Horizon Children's Home» im Kathmandu-Tal in Nepal wurde auf Initiative von Marlies Kornfeld gebaut. Der 2000 eröffnete Gebäudekomplex bietet heute Unterkunft und Schulunterricht für über 150 Mädchen und Buben aus der armen Region und beschäftigt rund 20 Angestellte.

Historisches Museum

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr, Mittwoch 10-20 Uhr, Montag geschlossen. *Öffentliche Führungen:* Mittwoch 17 Uhr, Sonntag 11 Uhr; *Visites guidées en français:* le samedi à 15h

Kommunikations-Museum

bis 24.1. Werbung für die Götter ■ Heilsbringer aus 4000 Jahren

bis 25.7. Dauerausstellung ■ Abenteuer Kommunikation prime time ■ 50 Jahre Fernsehen in der Schweiz

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;

E-Mail: communication@mfk.ch; http://www.mfk.ch; *Öffnungszeiten:* Dienstag bis Sonntag, 10-17 Uhr

Alpines Museum

bis 31.5. Achtung Klimawandel! ■ Sonderausstellung ■ siehe nachfolgenden Hinweis

Informationen: Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 351 04 34, Fax 031 351 07 51, E-Mail: info@alpinesmuseum.ch; www.alpinesmuseum.ch; *Öffnungszeiten:* Montag 14-17 Uhr, Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr

Öffentliche Führungen zur Ausstellung

ACHTUNG KLIMAWANDEL

Mittagsführung, 12.15 Uhr, Dauer: 30 Min., Eintritt Fr. 7.- plus Führung Fr. 5.-

Abendführung, 17.30 Uhr, Dauer: 60 Min., Eintritt Fr. 7.- plus Führung Fr. 5.-

Dienstag, 9.12.; 30.12. 2003; 20.1.; 17.2.; 23.3.; 27.4.; 25.5. 2004

Mittwoch, 7.1.; 4.2.; 3.3.; 14.4.; 12.5. 2004

Les explications de l'exposition sont aussi en français. Les visites guidées en français sont disponibles pour groupes sur réservation (tél. 031 351 04 34)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Keine Anmeldung notwendig.

Schützen-Museum

Informationen: Schweiz. Schützenmuseum, Bernastrasse 5, 3005 Bern, Tel. 031 351 01 27, info@schuetzenmuseum.ch;

www.schuetzenmuseum.ch, Eintritt: gratis. *Öffnungszeiten:* Montag geschlossen, Dienstag bis Samstag 14-17 Uhr, Sonntag, 10-12 Uhr, 14-17 Uhr

Verschiedenes

7.12. 17.00 Uhr, Rendez-vous im Punto mit Gästen aus dem Quartier: Margrit Lüthi, Lehrerin für Lernstörungen, ehemalige Schulleiterin und Alec von Graffenried, Regierungsstatthalter.

Petrus-Kirchgemeinde

Vortragsreihe mit Diskussion zum Thema Depression und Suizid, Ohnmacht und Leid – Prävention und Hoffnung.

2.3. Depression und Suizid ■ Grenzerfahrung für Betroffene, Angehörige und PsychiaterIn (Dr. med. Ursula Klein, Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie)

9.3. Jugendsuizidalität ■ Todessehnsucht oder Wunsch nach einem anderen Leben? ■ Erkennen und vorbeugen (Andreas Kreis, Fachpsychologe für Kinder- und Jugendliche / Psychotherapeut FSP)

16.3. Depression und Seelsorge (Jürg Zürcher, Pfarrer an den Universitären Psychiatrischen Diensten UPD Bern / Supervisor und Kursleiter)

23.3. Hilf mir leben – hilf mir sterben ■ Gedanken eines Hausarztes zu Depression, Sterbewunsch und Sterbehilfe bei älteren Menschen (Dr. med. Adrian Göldlin, Facharzt FMH für Innere Medizin)

Die Vorträge finden statt im Kirchgemeindehaus Petruskirche, Brunnadernstrasse 40, jeweils von 20.00-21.30 Uhr.

Leitung und Auskunft: Pfarrer Daniel Ficker, Tel. 031 351 30 42

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Es können auch nur einzelne Abende besucht werden. Kollekte zur Deckung der Unkosten

Domicil Alexandra

Informationen: Domicil für Senioren Alexandra, Alexandraweg 22, 3006 Bern, Tel. 031 350 81 11

Seniorenvilla Grüneck

26.12. Weihnachtliches Beisammensein ■ 17.30 Uhr

31.12. 31.12. Silvesterfeier ■ ab 17.30 Uhr

1.1. 1.1. Neujahrsprosit ■ ab 15.00 Uhr

Informationen: Seniorenvilla Grüneck, Grüneckweg 14, 3006 Bern, Tel. 031 352 51 64

Jugendzone Ost

Informationen: Jugendzone Ost, Jupiterstr. 15, Postfach 77, 3000 Bern 15, Tel. 031 941 14 14, jugendzoneost@toj.ch

Quartiertreff Thunplatz QTT

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87

Treffpunkt Wittigkofen

bis 12.12. Kerzenziehen
9.12. Weihnachten für Senioren und Seniorinnen ■ nachmittags

24.12. Zäme Wiehnachte füre ■ 17.30 Uhr

1.1. Neujahrs-Apéro des Quartiervereins ■ vormittags

14.2. Filmfestival

25.2. Kinderfasnacht ■ 14.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten Jugendtreff im Treffpunkt Wittigkofen: Dienstag und Donnerstag 17-20 Uhr, Mittwoch 16-22 Uhr

Pro Senectute

- 13.1. Halbtagesausflug Schokoladefabrik Camille Bloch SA im Jura ■ 12.30 - ca. 18.00 Uhr ■ ab Bern Schützenmatte ■ Fr. 35.–
- 21.1. Das Lichtspiel; 100 Jahre Kinowelt ■ Der Verein Lichtspiel zeigt Filme aus den Anfängen der Kinogeschichte. Dazu kann die grösste, private Kinosammlung (Walter A. Ritschard) besichtigt werden ■ 14.00-16.00 Uhr ■ Bahnstrasse 21 ■ Fr. 25.–
- 4.2. Dia-Vortrag der Schweizer Berghilfe ■ Eine Zukunft für die Schweizer Bergjugend ■ 14.30-16.00 Uhr ■ Campus Muristalden ■ Muristrasse 12 ■ gratis (Kollekte)
- 11.2. Tagesausflug in die Glasi Hergiswil und zu Kampli Bisquits in Trubschachen ■ 8.30 – ca. 18.30 Uhr ■ ab Bern Schützenmatte ■ Fr. 45.–
- 22.2. Halbtagesausflug Treberwurstessen im Seeland ■ 11.00-16.00 Uhr ■ ab Bern Schützenmatte ■ Fr. 26.- exkl. Treberwurst
- Jeden Mittwoch 14.00-15.00 Uhr Schosshalde Kirchgemeindehaus, Friedlistrasse 20 ■ Turngruppe ■ Fr. 5.– pro Person.

Für weitere Informationen und Angebote sowie und Anmeldungen (überall erforderlich ausser bei der Turngruppe):

Pro Senectute Region Bern, Muristrasse 12, Postfach, 3000 Bern 32, Tel. 031 359 03 03, Fax 031 359 03 02.

familientreff bern

- Kinderveranstaltungen
- 5.12. Samichlous-Besuch und Grittibänz backen ■ für alle ■ 12.30-17.00 Uhr ■ Fr. 5.– pro Chlousensack und pro Grittibänz
- 15.1. Malatelier ■ ab 3 Jahren ■ 13.45, 14.30, 15.15, 16.00 Uhr (Anmeldung mit Zeitangabe) ■ Fr. 8.– pro 30 Min (inkl. Material) ■ Max. 5 Kinder pro Gruppe
- 20.2. Basteln mit Konservendosen ■ für alle ■ 15.00-16.30 Uhr ■ Fr. 8.– inkl. Material
- Anmeldung bis Vortag (031 351 51 41) oder direkt im Familientreff Bern, Muristrasse 27, 3007 Bern

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV verdient die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Und jene Geschäfte und Lokalitäten, die über lange Zeit ihre Kundschaft sorgsam pflegen, verdienen in unserer Zeitschrift eine besondere Nennung. Interessant ist es überdies, wenn ein Laden in neue Hände übergeht. Schreiben oder telefonieren Sie uns deshalb, wenn Sie von einem neuen Angebot, von einem Jubiläum (ab 5 Jahren seit der Eröffnung) oder von einer Geschäftsübernahme wissen: *Eva Holz Egle, Elfenauegweg 16, 3006 Bern. Tel. 031 352 72 95, Fax 031 351 51 72, eva.holz@swissonline.ch*

Haben Sie auch Angst?

Unentbehrliche Orientierungshilfe
oder quälende Behinderung?

Viele Menschen leiden unter Angst: vor der Zukunft, vor Spinnen, vor Krebs, vor Dunkelheit, oder Angst, den Kindern könnte etwas zustossen. Viele Menschen sind überhaupt von Angst gequält, von ungerichteter Angst.

Angst ist ein **Gefühl**, genauso wie Freude, Neugier, Scham, Misstrauen, Trauer, Neid, Ärger. Gefühle prägen unser Erleben, und dank unsern Gefühlen finden wir uns im Alltag, in unserer komplexen Umwelt zurecht. Das Gefühl sagt mir: «Dieses Päckli macht mich neugierig»; «dieses Bauch-frei zieht mich an»; «dieser Weg scheint mir in die Irre zu führen»; «das ist passend»; «auf diesen Handwerker ist Verlass»; «ich glaube, die Börse ist am Steigen»; oder «diese Geschichte tönt nicht kosher». Die so geäusserten Gefühle sagen mir, was zu tun ist. **Angst** ist also ein Gefühl. Wenn mich Angst am Strassenrand beschleicht, wenn ich fürchte, der Weihnachtsbaum könnte Feuer fangen, oder Rauchen könnte zu Lungenkrebs führen, dann ist Angst ein Warnsignal, das mich zu Vorsicht mahnt. Oft schützt sie mich vor Schmerzen, vor Verlusten oder davor zu grosse Risiken einzugehen. In diesem Sinn hat Angst eine überlebenswichtige Funktion.

Angst ist ein **körpernahes Gefühl**, oft verbunden mit Herzklopfen, Zittern, Schwitzen und Schwindel. Wir sagen: «Das Blut steigt mir in den Kopf.» Es wird eng in der Brust, was sich zu heftigen Brustschmerzen und Ersticken-gefühlen steigern kann. Durchfall kann auftreten; wir sagen: «Ich habe Schiss». Angst kann uns an den Rand treiben, bis zum Gefühl, den Verstand zu verlieren, gänzlich ausser Kontrolle zu geraten oder gar sterben zu müssen!

Damit sind wir bei einem Aspekt der Angst, der nichts Nützliches an sich hat: Angst kann sich selbständig machen, Angst kann Menschen völlig an den Rand, ja

in die Invalidität treiben. Die Fachwelt kennt verschiedene Formen von **Angststörungen**: Wenn etwas an sich Alltägliches, wie das Benutzen eines Lifts oder das Auftauchen einer Spinne unüberwindbare Ängste auslöst, dann sprechen wir von **Phobie**. Weitere Beispiele sind Angst vor geschlossenen Räumen (Klaustrophobie), Hö-henangst, Angst vor dem Zahnarzt, vor Gewittern oder vor Hunden. Angst kann auch völlig unabhängig von Auslösern auftreten und weite Teile des Erlebens einnehmen, als **generalisierte Angst**. Wenn Angst einen Menschen richtig überfällt, spricht man von **Angstattacken** oder noch spektakulärer von Panikattacken.

Da Ängste von unangenehmen körperlichen Reaktionen begleitet sind, unternehmen Betroffene alles, um Angst auslösende Situationen zu meiden, was eine verhängnisvolle Entwicklung in Gang setzt. Zuerst hindert uns z.B. die Höhenangst daran, zu Fuss über die Kirchenfeldbrücke zu gehen, später kommt die Angst auch im Tram oder im Bus, womit die Brücke zum unüberbrückbaren Hindernis wird: Wir sind gezwungen, den weiten Umweg über die niedrige Untertorbrücke zu nehmen. Später wird die Wohnung im fünften Stock unerträglich, weil der Blick aus dem Fenster Schwindel auslöst. Auf diese Weise schränken sich Betroffene mehr und mehr ein, und der angstfreie Lebensraum wird enger.

Es ist wenig ergiebig, sich zu fragen, warum das so ist und woher die Angst kommt. Nützlicher ist die Frage, **was sich dagegen tun lässt**. Bei schweren Störungen ist professionelle Hilfe nötig, aber es gibt durchaus Dinge, die Betroffene selber unternehmen können.

Vorerst geht es darum, sich seinen Lebensraum von den Ängsten nicht weiter einschränken zu lassen, nicht mehr auszuweichen und sich wo möglich sogar neue



Kirchenfeldbrücke, Bern.

Foto: Tedy Hubschmid

Freiheitsgrade zu erschliessen: Also trotz Ängsten einkaufen, unter die Leute gehen und sein Leben aktiv gestalten, konkret: sich wieder auf Brücken wagen.

Der wirkungsvollste Weg aus der Angst ist die **Exposition**: Es gilt, sich der angstauslösenden Situation auszusetzen. Man erlebt dann nämlich, dass man dabei nicht stirbt, sondern im Gegenteil die körperlichen Reaktionen nach zehn bis zwanzig Minuten abklingen und dass auch die Angst mit der Zeit verschwindet. Goethe soll seine Höhenangst kuriert haben, indem er so lange im Turm des Strassburger Münsters sass, bis die Angst verklungen war. Ein solches Vorgehen fordert von angstgeplagten Menschen viel Mut, den sie oft nur in Begleitung eines vertrauten Menschen oder im Schutz einer professionellen Beziehung aufbringen. Aber kleine Schritte und kleine Erfolgserlebnisse können den Weg zu grösseren Schritten ebnen.

Exposition lässt sich auch in Gedanken durchführen: Ich setze mich an einem sicheren Ort z.B. in meinen Lieblingsstuhl, achte darauf, dass ich ruhig atme, schliesse die Augen und nähere mich in Gedanken behutsam der angstbeladenen Situation. Ich wandere also in Gedanken die Thunstrasse hinunter, biege bei der Kunsthalle auf die Brücke ein und gehe, wenn mich die Angst packt, ruhig nochmals zum Helvetiabrunnen zurück und versuche es dann von neuem, bis ich schliesslich – immer in Gedanken – mitten auf der Kirchenfeldbrücke stehe und die Aussicht auf das Münster, die Altstadt und die Aare geniesse.

Medikamente können Ängste lindern: Spezielle Antidepressiva sind bei schweren Ängsten sehr hilfreich. Zwar bringen sie die Ängste nicht zum Verschwinden, aber sie können Ängste auf ein erträgliches Mass reduzieren, so dass Schritte in Richtung Exposition möglich werden. Wenn körperliche Reaktionen im Vordergrund stehen, können Beta-blocker helfen. Hingegen sind die oft verwendeten typischen Beruhigungsmittel (Benzodiazepine) eher bedenklich, da sie Menschen gleichgültig und auf längere Frist abhängig machen. Es ist ferner nützlich, Angst als ein Signal für Überlastung und Überforderung ernst zu nehmen. Wenn belastende Dinge erkannt, besprochen und vielleicht gelindert werden, dann verringern sich oft die Ängste. Schliesslich will ich nicht leugnen, dass es oft hilfreich ist, nach Ursachen für Ängste zu suchen und mögliche Auslöser zu verarbeiten. Ich nehme das Thema am Schluss, da ich oft erlebe, dass Betroffene nur nach Ursachen fragen und die Möglichkeit, selber aktiv etwas zu tun, gar nicht in Betracht ziehen. Zum Schluss stellt sich eine wichtige Frage: Könnte es denn sein, dass es angesichts von Umweltzerstörung und Klimaveränderung, angesichts der atomaren Weiterverbreitung und angesichts der Verarmung in der Dritten Welt ganz normal wäre, unter Angst zu leiden? Könnte es sein, dass es ziemlich gestört wäre, so zu tun, als sei alles in bester Ordnung? Dann wäre es womöglich ein Zeichen einer gravierenden Störung, wenn man heute keine Ängste hätte.

Tedy Hubschmid

Der Stadtteil IV spricht viele Sprachen

Bei uns leben viele Menschen, die nicht «berndeutsch» aufgewachsen sind, sondern in einer «fremden» Sprache denken, fühlen und reden. Wie schwierig es für sie ist, die Sprach-Hürden zu überspringen, stellen wir uns kaum vor. Deshalb lassen wir hier drei Menschen in einer andern Sprache zu Wort kommen, und zwar ohne Übersetzung (für die Fremdsprachigen eine alltägliche Erfahrung!) – Dabei haben wir Sprachen ausgewählt, die noch am ehesten auf Ihr Verständnis zählen dürfen. Wir danken den AutorInnen und Sylvia Castro (Treffpunkt Wittigkofen) bestens für ihre Mitwirkung. (ar)

Vaudois

Né à Gland, j'ai vécu dans le canton de Vaud jusqu'en 1944. Je suis un retraité arrivé à Berne en mai 1944. Après une vie passée au service de la Confédération nous avons décidé de rester à Berne. Nous y sommes bien acclimatés et intégrés sans être assimilés. Nous vivons dans le QUA4, au Parc Wittigkofen – la ville à la campagne – depuis 1975.



Charles Pochon-Frey

Romand, donc aussi migrant, j'ai trouvé Berne ville fédérale et aussi chef-lieu d'un canton traditionaliste et frileux. Les changements font souvent peur. Aspects positifs: le site, les contacts et négatifs: peur des expériences, peu d'imagination. Wittigkofen et QUA4: bons contacts, peut être à cause de la longue cohabitation.

Oui. Qui comprend encore le français ou l'allemand? Les dialectes sont omniprésents. Amusants et négatifs: mes essais de l'approcher: le «Büchlein» commandé en dialecte devient un «petit ventre» à cause de l'accent mal placé. L'interlocuteur se moque. Et si je disais en patois

vaudois «Lo sêlao brelye por tot lo mondo» sauriez-vous que «Le soleil brille pour tout le monde»?

Charles Pochon-Frey

From Indonesia

My name is Dewi Prihatyono, I am the mother of 2 teenagers. We come from Indonesia, thousand miles from Switzerland. My husband is an Indonesian diplomat, who has been assigned here in Bern. We came here in January '01 in a middle of a cold winter. Two weeks after arriving, we move to the apartment, close to the tram stop as well as to the one of well known supermarket. Very convenient place to stay, I should say. Although some of my friends told me, that Swiss people is very strict, I never take it seriously especially at the beginning. Until one day, I



Dewi Prihatyono

have one unpleasant experience myself. After waiting for about one month, finally our furniture arrived from Indonesia. Seeing so many boxes all over our apartment, I only have one thing in my mind: tidy them up as fast as possible! It was 6 o'clock in the morning when I started to open

up some boxes when suddenly I heard a hard knocking at our floor! I was shocked and astonished! Seems, the people down stair can not accept with what I did on that early morning, while most people are still in their bed. Since then, I've learned my first lesson! If we are in Switzerland, then be like a Swiss. As time flies, I realized so many foreigners living in this area. That makes me feel much better, especially after I took a German course, and I manage to speak «ein wenig» German. People seem more friendly after I greet them in their own language.

Luigi

Trovare un posto dove servano un caffè bevibile: questa è stata una difficoltà! Mi chiamo Luigi, ho 29 anni, sono sposato con una ragazza svizzera di origine indonesiana e mi sono trasferito da Milano a Berna, nel quartiere Murifeld, da poco più di un anno.

Come è facile immaginare non è stato un anno facile: lo scontro con una mentalità differente, il clima freddo, ma è stata più di tutto la lingua a causarmi la maggiore fonte di difficoltà. Nei primi mesi di permanenza, nonostante gli sforzi fatti per apprendere un po' di tedesco (Hochdeutsch), ho avuto costantemente la sensazione di non riuscire a comunicare e a intrecciare relazioni significative con persone che non fossero di madrelingua italiana. Non capendo il dialetto, la gente preferiva spesso conversare in inglese o esercitare il proprio italiano. Ciò dimostrava una grande disponibilità al dialogo, ma, certa-

mente non ha contribuito a migliorare il mio tedesco, un miglioramento che mi sarebbe stato di grande aiuto in molte situazioni, almeno nei primi tempi. Credo però che queste difficoltà siano comuni a tutti coloro che giungono in un paese dove si parla una lingua diversa dalla propria ed è normale che col tempo, lentamente, si risolvano. Mi ritengo fortunato di abitare qui a Murifeld, perché questa apertura al dialogo e alle relazioni, non l'ho riscontrata ovunque a Berna. Ciò che mi ha permesso di conoscere molti residenti del quartiere e di entrare in contatto con loro è stato il fatto di



Luigi

collaborare all'organizzazione della festa di quartiere. La festa mi ha fatto rendere conto della particolare atmosfera che si respira in questa zona di città. Pensando alla mia situazione attuale, posso dire che dopo poco più di un anno, mi posso ritenere soddisfatto del mio livello di integrazione: qui, nel quartiere, ho avuto modo di conoscere molte persone, di trovare un lavoro e, in generale, ho ed ho avuto la sensazione di essere ben accolto.

Familienrundgang «Skulptur im Kirchenfeld»

N

icht alles, was aus Stein gehauen oder in Bronze gegossen im öffentlichen Raum steht, ragt auch künstlerisch hervor. Aber immer sind die Werke Zeugen ihrer Zeit und des heiklen Verhältnisses zwischen Künstler und Auftraggeber. Neue An- und Einsichten dazu vermittelte Franziska Vassella-Zürcher, Kunsthistorikerin und Museumspädagogin, bei einem amüsanten Rundgang durchs Kirchenfeld am 19. Oktober 2003, organisiert vom Berner Heimatschutz für Erwachsene und Kinder. (Text und Fotos: ar)



Das Thema des Welttelegrafendenkmals wäre Völkerverbindung. Statt zu vereinen, thront aber Helvetia dominant in der Mitte und bringt den Nationalismus des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck. Vollendet wurde das Werk erst 1915, während des Ersten Weltkriegs.



Was schleudert dieser Mann gegen die Baracke hinter dem Kirchenfeldgymmer? «Einen Frisbee», sagen die Kinder. Erwachsene sehen einen Diskuswerfer am Werk. Die Bronze-Skulptur wurde 1938 geschaffen, wohl unter dem Eindruck der Olympiade von 1936 in Berlin, zur Zeit des Dritten Reiches.



Diese Skulptur aus Holz, einem «armen», vergänglichen Material, nimmt bestens Bezug auf ihren Ort: Sie steht vor dem Bundesarchiv und heisst «Die geöffneten Archive».



Hat dieser Herr ein Kind aus der Aare gerettet? Nein, er ist ein Kentaur, halb Pferd, halb Mensch, heisst Eurytion und hat an der Hochzeit des Peirithoos in betrunkenem Zustand dessen Braut namens Hippodameia zu rauben versucht. Trotz seines Standorts am Kopf der Kirchenfeldbrücke hat er mit dieser nichts zu tun, sondern gehört zur Kunsthalle. Was aber hat er – 1918 der antiken Sage entsprungen – dort zu suchen?



Das sei ein Denkmal für «dr letscht Bär, wo uusgrottet isch», meinte ein Kind vor den beiden steinernen Wächtern am Eingang des Historischen Museums, welche die Macht des Staates Bern geradezu imperial verkörpern.

Pfadicorps Patria Bern

Wir in der Pfadi suchen eigenes, echtes Erlebnis, von Mensch zu Mensch, hautnah und live, mit allen Sinnen und Gefühlen, spontan und persönlich, im wahrsten Sinne mit Leib und Seele. Wir bieten eine breite Palette von Anlässen bei Sport und Spiel, im Freien oder in Heimen und kennen nebst Action auch Gemütlichkeit und heiteres Zusammensein. Bei all diesen Aktivitäten lernen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen immer wieder interessante Aufgaben zu lösen und sich zu organisieren. Wir streben nach einer ganzheitlichen Förderung der Mädchen und Buben, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Pfadi Patria hat dieses Jahr ihren 90. Geburtstag feiern können. Seit der Neuorganisation im März 2003 ist sie ein Pfadicorps mit rund 220 aktiven Mitgliedern, das Einheiten der 1. Stufe (Wölfli), 2. Stufe (Pfadis) und 4. Stufe (Rover) umfasst. Diese decken auch in der Stadt Bern ein weites Gebiet ab, das es in gutem Einvernehmen mit anderen Pfadigruppen zu teilen gilt.

Für die Knaben und Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren (Wölfli) gibt es vier Meuten – eine reine Mädchenmeute, zwei Knabenmeuten sowie eine gemischte. Jede Meute ist ausserdem in 2-3 Rudel mit je 4-8 Wölfli aufgeteilt. Die Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 16 Jahren heissen Pfadis und bestehen aus fünf Trupps (zwei Mädchen- und zwei

Knabentrupps sowie ein gemischter). Jeder Trupp setzt sich wiederum aus 2-3 Fähnli mit je 5 bis 10 Pfadis zusammen.

Jeden Samstag treffen sich Meuten und Trupps zwischen 14 und 17 Uhr – in der Regel im Gebiet Efenau – um gemeinsam einen spannenden Nachmittag zu erleben. Dazu finden traditionellerweise jedes Jahr mindestens zwei Lager statt – an Pfingsten und 1-2 Wochen im Sommer. Dazu kommen weitere Angebote wie Ausbildungs- und Ski/Snowboardlager, Weekends usw. In der dritten Herbstferienwoche geht überdies auf den Hartlisberg ob Steffisburg das Lager ENJOY über die Bühne, welches auch für Nichtpfadis aus der Stadt Bern und Umgebung offen steht.

Unsere Leiterinnen und Leiter investieren einen Grossteil ihrer Freizeit in die Pfadi. Um sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten, besuchen sie zahlreiche Kurse und werden zusätzlich von erfahrenen Personen unterstützt.

Der jährliche Mitgliederbeitrag in unserem Verein beträgt Fr. 95.–. **Wir von der Pfadi Patria freuen uns über neue Wölfli und Pfadi! Sie sind herzlich willkommen – auch zu einem unverbindlichen Schnuppernachmittag. Allzeit bereit!**

*Mehr Infos sind telefonisch einzuholen bei
Andy Marchand / Snack,
Corpsleiter, 079 415 44 11
corpsleitung@pfadipatria.com
www.pfadipatria.com*

Stadtteil IV: Zeigt eure Vereine!

Die Schweiz ist zweifellos ein Land der Vereine. Wie steht es damit im Stadtteil IV? Um unserer Leserschaft einen möglichst umfassenden Überblick über das Vereinsleben in nächster Nähe zu geben, bitten wir hier alle Vereine, uns entsprechendes Informationsmaterial zukommen zu lassen. In loser Folge werden sie in der Heft-Rubrik «Vereine im Quartier» sowie auf unserer website www.quavier.ch vorgestellt. Folgende Angaben sollten in den Unterlagen, resp in einem selbst verfassten Kurzporträt vorhanden sein: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson/PräsidentIn, Adresse sowie evtl. Treffpunkt/Vereinslokal. *Per Post oder E-Mail bitte an: Eva Holz Egle, Efenauweg 16, 3006 Bern, eva.holz@swissonline.ch*

Jugend hat viele Gesichter

Sarah Lauper hat im Jugendtreff in Wittigkofen («Tägg») von «ihren» Jugendlichen Porträtaufnahmen gemacht und auf A4 ausgedruckt. Die Mädchen und Burschen haben in einem Kreativ-Atelier mit Farben, Kleister, Schere und Papier daraus drei Collagen je in Plakatgrösse hergestellt. Etwa 15 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren waren an der Aktion beteiligt. Am 9. November 2003 eröffnete eine Vernissage die Ausstellung im PUNTO. Eine Dia-Schau zeigte die Gesichter der Jungen und Merksätze dazu: Bekim (17) «will etwas lernen». Shpresa (15) hofft, «dass ich einmal eine Lehrstelle finde». Valbona (14) gefällt es im Quartier, «ich ziehe nie weg von hier». Alban (17) hat über die Schweiz nachgedacht («Hier kann man in Frieden leben, wenn man will») und einen

Unterschied erkannt: «Der Schweizer reagiert im Kopf, und der Ausländer reagiert mit dem Körper».

Wie Jugendarbeiter Amir Gharchedaghi erklärte, ging es darum, die Jugendlichen anders darzustellen als es den gängigen Vorurteilen entspricht, mit vielen Gesichtern eben. Die Ausstellung leistet einen Beitrag dazu. Sie dauert noch bis zum 10. Januar 2004. (ar)



Vernissage im PUNTO. Foto: ar

Q T T

Das nächste Jahr beginnt heute

Trotz des Wechsels im Vorstand war auch das Jahr 2003 ein sehr aktives QTT-Jahr. Die durchgeführten Anlässe wurden rege besucht, und wie gewohnt erfreute sich unser wichtigster Anlass, das Sommerfest, auch dieses Jahr grosser Beliebtheit. An dieser Stelle möchten wir hervorheben, dass das Plätzli nur wegen unserer Platzwartin Edith Liechti immer gut gepflegt ist und möchten ihr dafür ein grosses Dankeschön sagen. Da wir versuchen, die Anlässe den Bedürfnissen der Quartierbewohner anzupassen, strichen wir dieses Jahr wegen fehlendem Interesse das Osterbasteln und den Spielnachmittag aus dem Programm. Mit einem Grillabend im Mai und einem

«Halloween Gruselzug» wurden dafür wieder zwei neue Anlässe angeboten.

Haben auch Sie Wünsche oder Ideen fürs nächste Jahr, oder würden Sie als HelferIn an einem der verschiedenen Anlässe mitmachen? Melden Sie sich bei: Lorenz Guyer, Thunstrasse 10, 3006 Bern, Tel. 031 357 12 62 oder lorenz.guyer@inova.ch. Übrigens: Wer das QTT-Areal für einen eigenen Anlass mieten möchte, wende sich bitte an: *Edith Liechti, Tel. 351 76 89, qtt_vermietungen@hotmail.com* Wir danken allen Quartierbewohnern, die unseren Verein unterstützen und wünschen einen guten Jahreswechsel.

Für den QTT-Vorstand: Eva Zimmermann und Désirée Cléménçon

A

lltagsentlastung für Mütter

Mit ihrem Angebot füllt Francine Müller eine wahrhaftige «Marktlücke»: Sie greift Müttern, die Hilfe und Unterstützung im Alltag brauchen, tatkräftig unter die Arme: zum Beispiel nach einer Geburt (Haus- oder Spitalgeburt), bei Überlastung oder bei Krankheit (Mutter oder Kind). Möglich sind sowohl geplante wie kurzfristige Anfragen, stunden- oder tageweise, auch an Wochenenden und Feiertagen. Ihre Leistungen decken den ganzen Familienalltag ab mit Einkaufen, Kochen, Haushalten, Kinder betreuen etc. Die 37jährige gelernte Kindergärtnerin mit langjähriger Erfahrung als Gruppenverantwortliche in einer 24-Stunden-Kinderkrippe sowie als Tagesmutter besucht vor jedem Einsatz die Familien zum gegenseitigen Kennen lernen.

Mehr Infos: Francine Müller, Kasthoferstrasse 6, 3006 Bern, Tel. 031 351 71 56.

Farb- und Stilberatung

Seit Herbst 2003 können Frauen sich bei Judith Kinsbergen in Farb- und Stilfragen beraten lassen. Eine komplette Farb- und Modestilberatung dauert zwischen 3 und 4 Stunden und umfasst: eine persönliche Farbanalyse, Empfehlungen für den praktischen Umgang mit der eigenen Farbpalette, eine detaillierte Stilanalyse, Bestimmung des individuellen Kleiderstils mit Empfehlungen für passende Stoffe, Dessins, usw., Garderobenvorschläge und ein Make-up gemäss den Ergebnissen der Farb- und Stilanalyse. Judith Kinsbergen hat die Ausbildung als Farb- und Modestilberaterin mit Diplom abgeschlossen und ist Mitglied des SIF (Schweiz. Informations- und Fachstelle für Farb- und Modestilberatung).

Mehr Infos: Judith Kinsbergen, Beatusstrasse 28, 3006 Bern, Tel. 031 351 16 62, judith@kinsbergen.ch

Übernahme Physiotherapiepraxis

Nach über 30 Jahren als Physiotherapeutin mit eigener Praxis wird Regine Rutishauser ab dem nächsten Jahr ihre Tätigkeit reduzieren. Die Verantwortung für die Praxis gibt sie an Gere Luder weiter. Er arbeitet seit bald drei Jahren in der Praxis und wird ab 1. Januar 2004 vollzeitlich als selbständiger Physiotherapeut tätig sein. Regine Rutishauser wird ihr Schwergewicht auf die manuelle Lymphdrainage legen. Auch in Zukunft versteht sich das Fisio-Team als kompetenter Partner für alle Fragen rund um Bewegung und begleitet den Patienten oder die Patientin auf dem Weg zu weniger Schmerzen. Weiter können an verschiedenen Geräten Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit trainiert werden. Tag der offenen Tür: Freitag, 12.3.04.

Mehr Infos: Fisio Gere Luder, Thunstrasse 99, 3006 Bern, Tel. 031 352 11 52, mail@fisio-gere-luder.ch, www.fisio-gere-luder.ch

Kosmetikstudio Diana

Seit diesem Sommer gibt es an der Mülinenstrasse 37 das Kosmetikstudio Diana, welches individuelle Beratung und Behandlung für Sie und Ihn bietet. Das Angebot umfasst: Gesichtspflege, Aknebehandlung, Make-up für diverse Anlässe, Rückenbehandlung, Hand-Paraffin (Anti-Aging Handbehandlung), Manicure und kosmetische Fusspflege, Färbung der Brauen und Wimpern, Straffen und Tonifizieren der Brüste, Haarentfernung mit Wachs (Depilation), Massage sowie diverse Spezialbehandlungen. Die diplomierte Kosmetikerin Diana Peter verwendet Produkte nach kosmetisch-medizinischer Formel, die nur bei Ärzten und Kosmetikerinnen erhältlich sind. *Die Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, von 10.00 bis 19.00 Uhr oder nach Absprache. Mehr Infos bei Diana Peter, Mülinenstr. 37, 3006 Bern, Tel. 031 351 22 02.*

Wer weiss...?

In diesem Palast geht es um Geld. Er steht im Kirchenfeld. An seiner Süd-Seite fahren täglich Tausende vorbei. Wir betrachten ihn von Osten her. Wie heisst er?

Wenn Sie den Namen wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. **Einsendeschluss ist der 18. Februar 2004.** Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. Viel Glück!



Wie heisst dieser Palast?

Foto: ar

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 32/03 Die richtige Antwort lautete **«Schönausteg»**. Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Hans Aeschmann, Andrea Mattmann, Rosmarie Spycher (je 1 Tramkarte); Therese Chatterjee, Oliver Hohenauer, Susi Kasser, Vera Schürch (je 1 Büchergutschein); Joos Gartmann, Maja Minder, Jörg Müller (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:

HEUTSCHI PIANOS

Hauptgeschäft:
Sprünglistrasse 2, 3000 Bern 15
Telefon 031 352 10 81

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

Wie heisst der Palast? _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.-)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 18.2.2004 an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Carte couleurs

Diese Zeitung gehört niemandem, weder der Espace Mittellmass AG noch dem 5-Minuten Konzern, niemandem ausser dem Stadtteil IV, also Ihnen, liebe Leserinnen und Nichtleser. Ihre Schreiblinge leben in völlig vertragslosem Zustand, werden nicht besoldet, nicht bestochen und von keinem Chef geplagt. Sie sind nur von sich selber (und vom GROSSEN DUDEN) abhängig. Als einziger Leitstern dient ihnen der Stadtteil IV. Er leuchtet vielfarbig. Deshalb ist im QUAVIER eigentlich immer «**carte couleurs**» angesagt, schon 33 Nummern lang.

Das Tier musste durch ein Loch im Lebhag in den Garten gelangt sein. Nein, kein entwichener Sikahirsch aus dem Stadtteil VI Bümpliz-Gäbelbach. Sondern ein Hund. Der bellte so jämmerlich und ausdauernd, dass das Quartier zusammenströmte, um zu schauen, was es gebe. Und es fand das Tier, mit der Leine an eine Tanne gefesselt! Aufregung machte sich breit. Von Polizei-Einschalten war die Rede und von möglichen Lösegeldforderungen. Man witterte einen Zusammenhang mit dem kürzlichen Gilder-Anschlag auf den selben Garten (QUAVIER berichtete). Bis Vanessa (Name geändert) erschien und sprach: «Das ist das Hündli, das im Sommer an der Aare herumspringt und die Leute verrückt macht. Ich kenne es und bringe es den Besitzern zurück.» Also wurde das Tier-Drama «rasch und unkompliziert» entschärft. Bravo Vanessa. Die unbekannte Täterschaft dieser Hundefreiheitsberaubung verdient aber die **rote Karte**, gället.

Wir waren von der Vorfreude schon halb beduselt, als endlich die Bierfässer, von schweren

Gäulen sechsspännig herangekarrt, auf dem Helvetiaplatz entladen und angezapft wurden. Das ganze Material (ausser den Toiletten und dem Stadtratspräsidenten) stammte aus München, das Bier und die Dirndl und alles: original aus München! Extra eingeflogen für uns! (Stellen Sie sich vor: Sie fliegen in einem Flugzeug der Air Teutonia heim ins Belpmoos, und plötzlich kitzelt Sie ein Brauereipferd im Nacken). Wie lange hatten wir auf dieses erste Oktoberfest in Bern warten müssen! Und welche Ehre ist da unserem Stadtteil zuteil geworden! Wenn wir die **blau-weisse Karte** konsequent weiter spielen, werden wir bald auch Zürich hier zu Gast haben. Merkwürdig gewandete ältere Herren werden auf Kamelen oder edlen Rössern um das Welttelegrafendenkmal herumreiten und ihren Böögg verbrennen, bis über dem Helvetiaplatz die Fahrleitungen von BERNMOBIL schmelzen.

Hat Bern Tourismus den Stadtteil IV vergessen, als er die neue Stadtrundfahrt für Trottinette ausheckte und die Fahrstrecke nur die Altstadt hinunter führte? Natürlich nicht: Bern Tourismus weiss, dass es auch im Stadtteil IV bergab geht, und wie! Die Strecke vom Paul Klee Zentrum zum Bärengraben hinunter gehört zu den Traumpisten aller Trotti-Fans. Besonders die fast senkrechte Haspelgasse hat es ihnen angetan. Aber die Tourismus-ExpertInnen wissen eben auch, dass ihre KundInnen meistens wenig Zeit haben und schon auf dem Jungfrauoch sein sollten, wenn sie an der Schosshalden-Kreuzung noch auf **Grün** warten.

Ausgezeichnete Idee, den Bärengraben in Zukunft als Eisbahn zu nutzen! Es wird lustig, wenn die SchlittschuhläuferInnen um

die Rüepli und Erdnüssli, die wir ihnen hinunterwerfen, herumkurven und gleichzeitig den Bären ausweichen, die ja im Winter sicher nicht in die Aare wollen, wenn niemand darin schwimmt, sondern sich gerne dort aufhalten, wo sie menschliche Gesellschaft geniessen kön-

Auch im Stadtteil IV lungern noch Hunderte von ihnen ausgemustert herum: Grossvaters **feldgrüne** Militärhemden. Trotz prima Qualität werden sie nicht mehr gebraucht, nur weil ihnen eine Brusttasche fehlt, in der wir unsere Zigis, Handys



Gemischter Winterbetrieb im Neuen Bärengraben

Foto: zvg

nen. – Was aber geschieht mit dem Egelsee? Ihm fliesst aus dem Wyssloch so viel unguete Chemie zu, dass er vor Übersäuerung bald gar nicht mehr zufrieren mag. Wird ihm nicht geholfen, sehen wir für ihn **schwarz**. Hundekot killt Ekelsee!

Unglaublich, wie der Gelbe Riese mit uns Zwerglein umspringt, die wir nichts Böses im Schilde führen, sondern ihm nur unser Geld, unsere Päckli und Briefe bringen wollen. Er macht Schalter um Schalter dicht. Nur noch DER Anwohnerverein kämpft verzweifelt gegen den gelben Goliath und hat wegen der drohenden Schliessung der Bürgerziel-Post ein Wiedererwägungsgesuch eingereicht. «Wir finden es geradezu tragisch», sagt die Mediensprecherin des Vereins, «dass wir gegen jemanden kämpfen müssen, den wir im Grunde herzlich lieben!» Wer zeigt den Göttern in Gelb endlich die **gelbe Karte**?

Wir grüssen Sie mit einem fröhlichen «Tgangs alla tschinta» (romanisch für: Hunde an die Leine) und wünschen Ihnen – mit dem kantonalen Veterinäramt Basel-Stadt – viel Freude «im neuen Hundejahr».

Quaffeur

